Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 33

Artikel: Basler Bauchronik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373

Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 12. November 1931 Erscheint jeden Donnerstag Band 48 **No. 33**

Basler Bauchronik.

Oktober 1931.

(Korr.) Es sei mit demselben Thema begonnen, mit dem der letzte Bericht abgeschlossen hatte, mit dem Basler Stadtplanbureau. Nach langem Kampf des Basler Ingenieur- und Architektenvereins mit der Regierung hat letztere endlich nachgegeben, die Stelle eines Chefs dieser neu zu errichtenden Amtsstelle ausgeschrieben und nun auch die Persönlichkeit für diesen wichtigen Posten unter den 27 hierfür gemeldeten Bewerbern ausgewählt. Der Leiter des Basler Stadtplanbureaus wird also Architekt Adolf Schuhmacher aus Bochum (Westfahlen) sein, der sich denn kürzlich auch seinen Basler Kollegen im Ingenieur- und Architektenverein mit einem Vortrage vorgestellt hat. (Dieser Vortrag über den Konstanzer Stadtplan ist vor nicht langer Zeit an dieser Stelle im Auszug wiedergegeben worden.) Es mag überraschen, daß für diese äußerst wichtige Staatsdienststelle ein Deutscher gewählt wurde. Demgegenüber kann gesagt werden, daß die Schweiz nur über wenige Fachleute verfügt, die theoretisch und praktisch im Städtebau genügend ausgebildet sind, um einen solch verantwortungsvollen Posten zu übernehmen. Aber man muß sich fragen, ob es im vorliegenden Falle, wo es darauf ankommt, möglichst rasch und sicher in die bestehenden, zum Teil schon sehr verworrenen Verhältnisse einzugreifen, richtig war, eine Kraft mit dieser schwierigen Aufgabe zu betrauen, die in den Basler Bau- und Verkehrsfragen gänzlich ungeweiht ist und wohl Jahre brauchen wird, um die verzwickte Materie zu bezwingen. Dieser Schwierigkeit war sich die Regierung offenbar doch bewußt, ansonst sie nicht gleichzeitig ein Kollegium erster Fachleute, bestehend aus den Herren Prof. Hans Bernoulli, Architekt aus Basel, Stadtbaumeister Hippenmeier aus Zürich und Prof. Blum aus Hannover, der hier ebenfalls bekannten Persönlichkeit und spezieller Verkehrsfachmann auf städtebaulichem Gebiete, zu einer Interessengemeinschaft zusammengerufen hätte, welche die Innerstadtkorrektion und einige Teilfragen behandeln soll, um dem Stadtplanbureau gehörig vorzuarbeiten und ihm geeignete Unterlagen für seine spätere Tätigkeit zu beschaffen. Nun, mit der Zusammensetzung der genannten Fachleute kann man sich sicher zufrieden geben und die Erwartungen über die zu erfüllenden Leistungen dürfen auch dementsprechend hochgespannt werden.

Architekt Adolf Schuhmacher hat seinen Studiengang an der Technischen Hochschule in Zürich und später an derjenigen in Stuttgart absolviert. Dann arbeitete er an den Hochbauämtern in Bochum und Rostock, sowie auf dem Baubureau von Prof. Schmitthenner in Stuttgart. Während fünf Jahren versah er das Amt eines Assistenten des Stuttgarter Hochschulprofessors Wetzel für Städtebau und Gebäudelehre. Zur Zeit beschäftigt Schuhmacher die Ausarbeitung eines Generalbebauungsplanes für die Stadt Konstanz. Am 1. Oktober hat er nun sein neues Amt in Basel angetreten. Sein Bureau befindet sich im Ritterhof an der Rittergasse.

Bei den großen Geschäfts- und Warenhäusern Basels sind mächtige Umbildungen im Gange. Drüben in Kleinbasel wuchs der Eisenbetonbau der Rheinbrücke A.-G. im Laufe der letzten Monate gewaltig in die Höhe. Einen nicht weniger umfangreichen Bau planen am Marktplatz und am anschließenden Teil der Eisengasse die Magazine zum Globus. Hier werden in Bälde (in verschiedenen Bauetappen) sowohl das bestehende Warenhaus wie eine ganze Reihe kleinerer Ladenhäuser fallen um einem Neubau zu weichen, der den größten Teil des hochliegenden Martinskirchplatzes umschließen wird. Platz und Kirche müssen zu diesem Zwecke durch eine Stützmauer von kolossalem Ausmaße abgefangen werden. Das Warenhaus des „Printemps", die Basler Filiale des Pariser Magazins an der Ecke Freiestraße-Pfluggasse schließt demnächst seine Pforten für immer. Die Inhaberin der Liegenschaft, die Cardinal A.-G. verkaufte das Gebäude samt einem Teil des Mobiliars um die Summe von Fr. 1,100,000 an den Allgemeinen Konsumverein, welcher dort seine Bonneterie-, Mercerie-, Konfektions- und Manufakturwarenabteilung unterbringen, also sein Kaufhaus an der Freiestraße, das künftig dem Schuhgeschäft und dem der Haushaltungsartikel überlassen bleibt, dadurch etwas entlasten wird.

Im September sind auch die neu- und umgebauten Magazine zum Wilden Mann eröffnet worden. Das Haus, das während mehr als dreieinhalb Jahrhunderten als Gasthof und Hotel gedient hatte, trägt heute eine Fassade, die in nichts mehr an die alte Bestimmung erinnert. Allerdings hat die neue Einbeziehung des Hauses „zum kleinen roten Löwen" wesentlich dazu beigetragen, die Gebäudeflucht an der Freiestraße gewaltig zu steigern. Im Erdgeschoß erscheinen nun hinter sieben großen Fassadenöffnungen (mit Pfeilern aus Gotthardgranit) 17 in glänzendem Monell-Metall eingefaßte Schaufenster. Ist dieses Geschoß der 47 m langen Fassade in dunkelgrauem Tone gehalten, so lagern über ihm die drei hellgeputzten Obergeschoße. Die Bauformen sind dezent und schlicht; nirgends zeigt sich ein modisches Mätzchen. Die Reklamebeleuchtung ist selbstverständlich

neuzeitlich gehalten, doch auch sie schreit nicht, sondern paßt sich, guter Basler Tradition gemäß, dem ruhigen Linienflusse des Gebäudekörpers an. Das Parterre umfaßt nun Herrenabteilung, Mercerie, Weißwaren und Stoffabteilung. Ein in Rot und Silber gehaltenes Treppenhaus führt zum ersten Stock in die Coutureabteilung, in die Konfektionsabteilung und zu den Bureaus der Direktion. Im zweiten Stocke findet man Modesateliers, Maßabteilung, Spedition, Buchhaltung, Reklameabteilung, Musterzimmer und Einkaufsraum. Endlich der dritte Stock birgt Telefonzentrale, Kürschner- und Tailleurabteilung, sowie die Glätterei. Wie man hört, soll noch ein dekoratives Moment der einfachen Fassade einen Schmuck verleihen: Der Wilde Mann, der ja bekanntlich zu den drei Ehrenzeichen der Stadt gehört, soll in neuzeitlicher, plastischer Form erstehen, nachdem die ursprüngliche, alte Holzstatue im historischen Museum ihren Platz fand und die spätere Sandsteinfigur dem neuen Gesicht des Hauses nicht mehr wohl angestanden hätte.

Eine neue Groß-Autoreparaturwerkstätte ist in der Nähe des Badischen Bahnhofes entstanden, die Arwag. In dem Gebäude der ehemaligen Rumpf'schen Kreppweberei auf einem Areal von 2800 m² hat ein großes Unternehmen seinen Platz gefunden, das sich nicht mit den üblichen Reparaturwerkstätten vergleichen läßt; darum nicht, weil sich hier eine ganze Anzahl von Basler Spezialfirmen der Autobranche zusammengetan haben und in diesem Institut ihre Filialen etablierten. So z. B. eine Spezialfirma für Autobeleuchtung, eine Wagnerei (Carosseriebau), eine Auto-Spenglerei, eine Autolackier- und Spritzwerkstätte, eine Autobereifungsfirma mit Vulkanisierungswerkstätte usw. Nach einem viermonatigen Umbau gewahrt man nun Schaufenster für eine Autovertretung, dahinter eine Montagehalle, in welcher gleichzeitig ca. 30 Wagen in Reparatur genommen werden können. Eine ausgedehnte Abteilung beherbergt die zahlreichen Prüfstände, wie etwa den Dynamoprüfstand, die Zündungskontrolle, Anlasser- und Ankerprüfstand, weiter auch den Akkumulatorenraum mit seiner Prüfstelle und der Ladestation. Mit modernen Hebewerkzeugen können die Wagen jeder Größe um 45° um ihre Längsachse gedreht werden, um die Arbeiten unter den Chassis bequem zu ermöglichen. Alles in allem also eine zentralisierte Autoreparaturwerkstatt, in der jede einschlägige Arbeit vollzogen wird.

Um der Arbeitslosigkeit im Baufach im kommenden Winter intensiv entgegenzutreten, sorgte der Regierungsrat für das Bereitliegen einer ganzen Anzahl staatlicher Bauaufgaben. Über das Unterwerk an der Voltastraße mit der Verlegung von Erdkabeln ist kürzlich an dieser Stelle ausführlich berichtet worden. Ferner steht bevor, den nicht benützten Teil des Friedhofes am Hörnli zu planieren. Die dortigen, nahezu fertiggestellten Gottesackerbauten sollen erst im kommenden Frühjahr dem öffentlichen Betrieb übergeben werden. Die Kanalisationsarbeiten und Drainageanlagen in Kleinbasel als Folge des Kembser Rheinrückstaues erfordern weiterhin zahlreiche Arbeitskräfte. Es soll nun möglich sein, baldigst die Arbeiten für die Erstellung der Dreirosenbrücke in Angriff zu nehmen. In Verbindung mit diesem Projekt stehen die rechtsufrige Rampenanlage und die beiderseitig anschließenden Straßen, sowie die eventuelle Verlegung der Schlachthofgeleise während längerer Zeit zur Ausführung bereit.

Bekanntlich steht schon geraume Zeit der Bau eines neuen Gotthelfschulhauses zur Diskussion. Warum ein solches Projekt nicht einem öffentlichen Wettbewerb überlassen bleibt, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Das chronisch überlastete Baudepartement hat schon gegen Ende des letzten Jahres der Regierung ein Projekt vorgelegt, das diese jedoch mit dem Auftrag zurückwies, nach Möglichkeit Vereinfachungen auszuarbeiten. Nach Prüfung des neuen Entwurfes durch das Erziehungsdepartement wird dieser dann erneut das Urteil des Regierungsrates zu passieren haben, ob er die Reife besitze, dem Großen Rate als Ausführungsprojekt zur Genehmigung vorgelegt zu werden. Von der Kreditbewilligung bis zum ersten Spatenstich wird alsdann nochmals glatt ein Jahr verstreichen. — Und die übrigen längst geplanten Staatsbauten? Kunstmuseum, Kollegiengebäude, Gewerbeschule, Schwimmbad? Der Trost der Regierung fruchtet schon längst nicht mehr. Den Bürger könnte Verzweiflung darüber plagen, wenn ihn diese nicht auch schon längst zum apatischen Kaltblütler umgeformt hätte!

Und noch einmal ein neues staatliches Bauprojekt: Der Dorenbachviadukt. Basels Vorortsgemeinde Binningen wartet schon lange sehnlichst auf seine Straßenbahnverbindung mit der Stadt. Ein ehemals vorgeschlagenes Trasse via Paulusquartier begegnete mit Recht einer scharfen Opposition sowohl der Anlieger auf dem Westplateau wie der Binninger, welchen mit einer solch umständlichen Linienführung begreiflicherweise nicht gedient gewesen wäre. Darum nun die allseitig hervorsprudelnde Sympathie zum Projekt eines Dorenbachviaduktes, welcher das Dorf Binningen direkt via Zentralbahnhof (Margarethenbrücke) mit der City in Verbindung bringen könnte. Einer à Niveau-Verbindung der beiden Birsigufer, also Binningens mit dem Gundeldingerquartier kommt an sich schon weittragende Bedeutung zu. Bildet sie doch ebenso die erwünschte Näherrückung des Neubadquartiers mit Gundeldingen und Batterie. Dann aber könnte mittelst des neuen Viaduktes auch der bestehende Birsigviadukt eine weitgehende Verkehrs-Entlastung erfahren. Das Projekt hat auch bei der Basler Regierung lebhaften Widerhall gefunden, welche sofort im Budget für das laufende Jahr einen Kredit für diesbezügliche Vorarbeiten im Betrage von Fr. 300,000 einsetzte, um sofort den notwendigen Landerwerb sicherzustellen. Sie hat außerdem den Binninger Gemeinderat wissen lassen, daß der Viadukt schon im Laufe des nächsten Jahres erstellt und im Frühjahr des übernächsten Jahres dem Betrieb übergeben werden solle. Es liegt nun allein am Baudepartement und an der Straßenbahndirektion, das gegebene Versprechen auch hinsichtlich des Termins einzuhalten. Ein generelles Bauprojekt soll bereits vorliegen und die Frage der Innerstadtkorrektion hat hier glücklicherweise einmal keinen hemmenden Einfluß. Wir wünschen der Gemeinde Binningen auf diesem Wege die baldige Tramverbindung mit dem Stadtzentrum.

Für die Korrektion des Spalenberges hat die Regierung kürzlich einige weitere Liegenschaftskäufe getätigt. Es handelt sich hier um die Häuser Spalenberg 12—16, die anschließend an die bereits erworbenen Häuser Nr. 18 und 20 für die geplante Durchbruchstraße nach der Gewerbeschule. Der hiefür erforderliche Kredit beträgt 715,000 Franken oder ca. Fr. 500.— pro Quadratmeter.

Der innere Ausbau der Antoniuskirche nimmt seinen langsamen Fortgang. Während der

letzten Jahre sind die ehemals weißen Riesenfenster sukzessive mit farbigen Scheiben geschmückt worden. Bildliche, will heißen figürliche Darstellungen fanden nur Raum als verhältnismäßig kleine Mittelpanneaus. In der Gesamtheit kommen vor allem die dekorativen Elemente — man kann sie ebensogut abstrakt nennen — zur überwältigenden Wirkung auf den Betrachtenden. Die reiche Farbengebung der Kirchenfenster entschädigt nun vollkommen für die Dürftigkeit der unverputzten Betonwände und glatten Betonpfeiler. Geheimnisvoll ruht der Raum in der Stille der abendlichen Dämmerung. Frohes, zuversichtliches Leben huscht über das Gemäuer, wenn die Sonnenstrahlen den Farbenreichtum der Verglasung auf die sonst so farblich neutralen Wände projizieren. — Kürzlich ist nun in die rückwärtige Emporenwand die Orgel eingebaut worden. Sie fügt sich der dortigen Architekturgliederung trefflich ein, hätte nur in vertikaler Richtung noch einen etwas ausgedehnteren Aspekt bieten dürfen. Die Orgel umfaßt drei Manuale, 62 Register und rund 5000 Pfeifen. Eines der ersten Orgelwerke der Schweiz mit elektrischer Traktur. Die Einweihung geschah mit einem geistlichen Nachmittagskonzert, an dem 3000 Personen teilnahmen. — Noch immer steht das große Chormosaik aus, welches dem Raume die Vollendung geben soll und für welches vor mehr als Jahresfrist ein engerer Wettbewerb den geeigneten Entwurf geliefert hat.

Zum Abschluß noch, mehr der Kuriosität halber, eine technische Neuerung im Basler Stadttheater: Die Drehbühne. Sie ist sowohl in der Idee wie in der Konstruktion durchaus neu und ein reines Schweizerprodukt. Die Scheibe kann in auffallend kurzer Zeit, innerhalb 25—30 Minuten montiert werden. Auf der Bühne wird zuerst ein Kernstück aufgestellt in das sich nachher 16 Segmentarme einstecken lassen, welche gegeneinander mittelst leichten Verbindungsstangen fixiert werden. Dann erfolgt das Auflegen des Belages und das Verriegeln desselben. Zuletzt faßt ein Abschlußseil mit Spannschraube das Ganze fest zusammen. Der Antrieb der Scheibe erfolgt mittelst einer Winde im Handbetrieb und kann von 1—2 Mann leicht getätigt werden. Die Teile sind so normiert, daß sie überall passen und jedes Suchen überflüssig ist. Dabei wiegt keines der Stücke über 52 Kilogramm. Deshalb die spielend leichte Montage. Die Segmentarme lassen sich so verstellen, daß die Möglichkeit besteht, drei verschiedene Scheibendurchmesser herzustellen, nämlich zu acht, zehn und 12 Meter. Die beiden kleineren Scheiben können außerdem auf der Bühne ganz nach Belieben seitwärts oder rückwärts verschoben werden, sodaß sich unzählige Varianten bilden lassen. Dieser einfachen Konstruktion ist es zu verdanken, wenn sich das Stadttheater trotz seiner chronischen Finanzmisere in heutiger Zeit die Anschaffung einer Drehbühne leisten konnte. Frühere dahingehende Pläne scheiterten sowohl an den Kosten wie an den enormen Erschwerungen, welche der stetige Auf- und Abbau einer solchen Maschinerie mit sich bringt. Die nun vorhandene Drehbühne dieses neuesten Systems hat sich in der bisher kurzen Betriebsdauer glänzend bewährt und oft schon sehr gute Dienste geleistet. Rü.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 6. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: Ohne Bedingungen: 1. H. Fröhlich, Doppelmehrfamilienhaus Bremgartnerstr. 32, Abänderungspläne, Z. 3; 2. S. Pavau, Erstellung von Badezimmern Motorenstraße 9, Z. 5; 3. Lydiaheim, Um- und Aufbau im Dachgeschoß Leonhardstraße 13, Z. 6; 4. E. Erhart, Umbau im Dachstock Mittelstraße Nr. 21, Z. 8; Mit Bedingungen: 5. E. Groß, Instandsetzung der Stützmauer und Verbreiterung der Treppe Winkelwiese 10/Waldmannstraße, Wiedererwägung, Baubedingung, Aufhebung, Z. 1; 6. Stadt Zürich, Verlängerung des Brückenhäuschens an der Walchebrücke, Abänderungspläne, Z. 1; 7. Baugenossenschaft Gretenrain, Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Haumesserstraße 24, 26, 25 und 27 (abgeändertes Projekt), Z. 2; 8. A. Meyer-Rufener, Fortbestand und Umbau des genehmigten provisorischen Schreinerwerkstattgebäudes Fellenbergstraße 64, teilweise Verweigerung, Z. 3; 9. F. Stauffer, provisorischen Lagerschuppen an der Fellenbergstraße, Z. 3; 10. Walder & Doebeli, Umbau Haldenstraße 116, Z. 3; 11. R. Rüegg, Umbau Badenerstraße 360 370, Abänderungspläne, Z. 4; 12. A. Sieger, Erstellung von Badezimmern Bäckerstraße 31, Z. 4; 13. J. Boll, Fortbestand des als Provisorium bewilligten Kohlenschuppens Zollstraße 64, Z. 5; 14. R. Schmid-Käser, Dachumbau Konradstraße 32, Z. 5: 15. A. Baumgartner, Verlängerung und Abänderung der Einfriedung mit Einfahrt Germaniastraße 15, Z. 6; 16. Genossenschaft Sumatra, Einrichtung von 6 Kegelbahnen und 1 Sporthalle in den Saalbauten Weinbergstr. 54, Z. 6; 17. E. Günthardt, Erstellung einer Dachlukarne im obern Dachstock auf der Rückseite Gladbachstraße 12 (abgeändertes Projekt), Wiedererwägung, Z. 6; 18. H. Jakobsohn-Jäger, Umbau mit Autoremisen und Balkonanbauten und Offenhaltung des Vorgartengebietes Turnerstraße 1, teilweise Verweigerung, Z. 6; 19. O. Schmutz, An- und Umbau Vogelsangstraße/Universitätstraße 98, Z. 6; 20. O. Sommer, Einrichtung einer Autoremise anstelle einer Waschküche und Erstellung einer Zufahrtsbrücke mit Einbau eines Wagenhebers Weinbergstraße 87, Wiedererwägung, Z. 6; 21. Genossenschaft Kasinoplatz, An-, Um- und Aufbauten Freiestraße 42, teilweise Verweigerung, Z. 7; 22. Genossenschaft Kasinoplatz, Wohn- und Geschäftshäuser mit Wirtschafts- und Verkaufslokalen, Offenhaltung und teilweise Einfriedung des Vorgartengebietes Freiestraße 50/Gemeindestraße 51/Wilfriedstraße 19 (II. abgeändertes Projekt), teilweise Verweigerung, Z. 7; 23. P. Lötscher, Erweiterung der bewilligten Hofunterkellerung hinter Klosbachstr. 103, Z. 7; 24. E. Rüdiger, Abänderung der Einfriedung Zürichbergstraße 118, Z. 7; 25. E. Tschumi, Umbau im 1. Stock Spyristraße 34, Z. 7.

Wohnkolonie St. Jakob in Zürich. Unterhalb des Maneggfriedhofes, zwischen Thuja- und Redingstraße, konnte diesen Herbst die neue Kolonie der Baugenossenschaft St. Jakob bezogen werden. Drei niedrige Häuserreihen in sauberem weißem Verputz ziehen sich parallel nebeneinander hin, durch breite Streifen Gartenland getrennt. Quer dazu stehen zwei blaugestrichene Gruppen mit Front gegen das Sihltal, deren eine aus vierzimmerigen Einfamilienhäusern besteht, während die andere Kleinwohnungen enthält. Im übrigen sind die nach außen völlig einheitlichen Häuser in 56 Wohnungen verschiedener Größe aufgeteilt: Zu den 8 Einfamilienhäusern kommen 8 Vierzimmerwohnungen und je 20 Wohnungen zu drei und zu zwei Zimmern. Die Mietpreise sind sehr mäßig gehalten und kommen für die Zweizimmerwohnung auf 1100—1300, für die Dreizimmerwohnung